

Pfarrerin Monika Renninger

Predigt zu Luk 13,10-17 am 12.n.Trin, 18.8.24, Hospitalkirche

Ich sehe sie nicht oft. Neulich aber fiel sie mir wieder auf, mitten im Gewühl auf den Bahnsteigen. Eine alte Frau, die einen Rollator schiebt, an dem viele Taschen hängen. Vielleicht sammelt sie Pfandflaschen. Vielleicht hat sie ihren Besitz bei sich. Die alte Frau schiebt den Rollator durch die Menschenmenge, ohne hinzuschauen. Das kann sie auch gar nicht – ihr Rücken ist ganz gebeugt. Wie ein „L“ ist ihr Körper, der Rücken und damit der Kopf sind in einer parallelen Linie zum Boden. Ob sie große Schmerzen hat? Sie muss sich an den Bodenmarkierungen orientieren, anders kann ich es mir nicht erklären, wie sie vorwärts kommt, sie kann sich nicht aufrichten. Sie sieht von ihrer Umwelt nur die Zone zwischen Boden und Taillenhöhe der anderen, so scheint es. Irgendwie gelingt es ihr, zurechtzukommen.

Luk 13,10-17 (Übersetzung: BasisBibel)

10 Immer am Sabbat lehrte Jesus in einer der Synagogen.

11 Und sieh doch: Da war eine Frau. Seit achtzehn Jahren wurde sie von einem Geist geplagt, der sie krank machte.

Sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr gerade aufrichten.

12 Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich.

Er sagte zu ihr: »Frau, du bist von deiner Krankheit befreit!«

13 Und er legte ihr die Hände auf.

Sofort richtete sie sich auf und lobte Gott.

14 Aber der Leiter der Synagoge ärgerte sich darüber, dass Jesus die Frau an einem Sabbat geheilt hatte. Deshalb sagte er zu der Volksmenge:

»Es gibt sechs Tage, die zum Arbeiten da sind. Also kommt an einem dieser Tage, um euch heilen zu lassen – und nicht am Sabbat!«

15 Doch der Herr sagte zu ihm:

»Ihr Scheinheiligen! Jeder von euch bindet am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Futterkrippe los und führt ihn zur Tränke.

16 Aber diese Frau hier, die doch eine Tochter Abrahams ist, hielt der Satan gefesselt – sieh doch: achtzehn Jahre lang! Und sie darf am Sabbat nicht von dieser Fessel befreit werden?«

17 Als Jesus das sagte, schämten sich alle seine Gegner.

Und die ganze Volksmenge freute sich über die wunderbaren Taten, die Jesus vollbrachte.

Eine verkrümmte Frau: Hier ist nicht die Rede von Rückenschmerzen, die irgendwie alle einmal haben, oder von einer gekrümmten Haltung, gegen die man antrainieren kann. Das hier ist schlimmer. Soll man Osteoporose oder andere körperliche Verkrümmungen vermuten, einen Körper, der zu starken Belastungen ausgesetzt war? Denken könnte man sich das schon. Die Arbeit in Haus und Hof ist schwere körperliche Arbeit. Lasten müssen bewegt werden, womöglich ohne Hilfsmittel. Das hinterlässt Spuren. Doch die Erzählung will auf etwas anderes hinaus. Sie sagt: Ein böser Geist macht sie krank, drückt sie nieder. Seit 18 Jahren schon. Wie schwer diese Last sein muss. Nicht nur der Körper, auch die Seele ist so belastet, dass sie sich nicht mehr aufrichten kann.

Jesus heilt sie. Einfach so. Sie hat nicht einmal gefragt. Jesus hat Mitleid mit ihr. Er ist der, von dem es heißt: *„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“* (Mt 11,28; Jes 28,12; Jer 6,16). Mit einem Blick, so legt es die Erzählung nahe, hat Jesus erfasst, was die Frau hat und was sie braucht.

I Heilung geschieht in heiliger Zeit und heiligem Ort

Der Synagogenvorsteher ist verärgert. Irgendwie kann man das nachvollziehen: Seit 18 Jahren lebt die Frau so. Jeden Tag könnte Jesus die Frau heilen, aber nein, ausgerechnet am Sabbat, am Ruhetag Gottes, tut er es, zeigt er sich als Arzt. Warum? Vielleicht, weil er damit ein Ausrufezeichen setzt: Er ist der Heiland der Welt. Der Gesalbte Gottes. Der, der die Tauben hörend, die Blinden sehend, die Lahmen gehend macht und die Gefangenen aus ihren Fesseln befreit. (Mt 11,5; Jes 26,19; Jes 35,5; Jes 61,1). So zeigt sich Jesus ihm, der Frau und allen, die Augen haben zu sehen. Der Synagogenvorsteher kennt natürlich die prophetischen Schriften, die diesen Heiland der Welt ankündigen. Er versteht sicher, was diese Geste der Heilung bedeutet.

Sein Vorwurf an Jesus klingt vernünftig: Jeden Tag kannst du das tun, warum also am Sabbat? Aber das geht am Kern der Sache vorbei. Eigentlich meint er: Hör auf, dich als Messias zu zeigen. Schaffe keine Unruhe. Denn dass Jesus gegen das Gebot verstößt, am Sabbat keine Arbeit zu tun, ist ja sofort und leicht zu entkräften: Natürlich bindet man Ochs und Esel los, damit sie zur Tränke gehen können, auch an diesem Tag. Das Losbinden ist keine Arbeit, sondern schafft Freiheit und Leben. Sollte Gott das nicht wollen, Gott, der Liebhaber des Lebens?

Das Volk jubelt. Jesus hat ihm gezeigt, dass seine Rüge Unsinn ist. Er hat die vorgeblich den Regeln folgende Konstruktion entlarvt. Die Gegner Jesu schämen sich. Sie sehen, wie alle anderen auch, dass Jesus nach den Geboten handelt. In den Evangelien gibt es noch weitere Berichte über Heilungen am Sabbat. Jesus setzt damit ein Zeichen: Heilung bedeutet Befreiung. Wann könnte das besser geschehen als am Sabbat, dem Zeichen des Himmelreiches?

Der Sabbat ist die Krone der Schöpfung, Gottes Ruhetag, dem Menschen geschenkt. Das Gebot, diesen Tag zu ehren, und ihn zu gewähren – nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vieh, dem Boden, den Abhängigen und Unfreien, den Fremden – ist Teil der grundlegenden Gebote menschlichen Zusammenlebens: Dieser Ruhetag wird als Tag der Freiheit für Mensch, Vieh und Schöpfung begriffen und so auch begründet, er ist ein Geschenk Gottes, der seine Menschen aus der Versklavung befreit. Deshalb heißt es in der jüdischen Auslegung zu den Geboten: „Euch ist der Sabbat übergeben, und nicht ihr dem Sabbat.“ (Mechilta de Rabbi Ismael zu Ex. 31,12.14). Dieses Zitat ist aus der rabbinischen Auslegungstradition, nicht aus den Evangelien. Doch so auch Jesus: Der Sabbat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Sabbat willen (Mk2,22ff).

In der jüdischen Überlieferung gab es und gibt es bis heute viele Diskussionen darüber, was es denn nun genau heißt: Den Sabbat heiligen, ihn als Ruhetag ehren und gewähren, keine Arbeit am Sabbat tun. Ein ganzer Band des Talmuds, des Auslegungskodex der jüdischen Tradition, beschäftigt sich damit.

Immer wieder fordern die Schriftgelehrten Jesus zur Diskussion über seine Auslegung der Sabbatgebote auf. Jesus geht darauf ein und schließt sich der Position seiner Zeit an, die betont, dass der Sabbat für den Menschen da ist und nicht umgekehrt. In der pharisäischen Diskussion über diese Fragen wird eine Grundregel entwickelt, die in allen Streitfragen anzulegen ist: Das Gebot, Leben zu schützen oder gar zu retten, steht höher als jedes andere Gebot. Darüber besteht absolute Einigkeit. Die Frage ist nur: Wann ist Leben so bedroht, dass diese Regel angewandt werden muss?

II Verkrümmung als Metapher

Menschen werden nicht nur von harter Arbeit gekrümmt, sondern auch von Sorgen, von traumatischen Erlebnissen oder von ständigen Demütigungen. Die religiöse Tradition sah oft auch die Sünde des Menschen als Ursache für die Verkrümmung an. Eine schwere Untat also könnte der Frau den Rücken gekrümmt haben, so wurde vermutet - die Sünde als Ursache der Verkrümmung. Den Sünder beschreibt die Tradition daher auch als den

gekrümmten Menschen. Lateinisch heißt das: homo incurvatus in se ipse. Der in sich selbst verkrümmte Mensch (nach Augustin und Luther).

Der aufrechte Gang ist das Kennzeichen des Menschseins. Wer gebückt gehen muss, so sah man das in der Antike, verliert einen wesentlichen Teil seiner Menschenwürde. Er kann den Blick nicht in den Himmel heben, er kann dem anderen nicht in die Augen schauen. Wer gebückt geht, ist nicht auf Augenhöhe. Zur Krankheit des krummen Rückens kommt damit die soziale Ächtung und die Demütigung durch die Mitmenschen. In der religiösen Dimension bedeutet die Verkrümmung, dass man sich nicht zu Gott erheben kann und vom Lob Gottes ausgeschlossen ist. Wenn also die Frau in der Erzählung sich nach ihrer Heilung aufrichtet und Gott preist, so ist sie nicht nur körperlich geradegerichtet, sie kann sich endlich auch wieder ihrem Gott zuwenden und tritt ihm als Geschöpf mit ihrer eigenen Würde gegenüber.

III. Verkrümmung als religiöse Störung

Auch der Synagogenvorsteher ist verkrümmt. Dass gerade er nichts versteht, macht ihn zur tragischen Figur. Komik ist allerdings auch dabei. Der Vorsteher gleicht mehr eine Karikatur. Er agiert hilflos, mit einem vorgeschobenen Vorwurf. Er hat keine Argumente gegen Jesus. Sein Rücken ist zwar nicht krumm, aber seine Seele ist verkrümmt. Gönnt er der Frau ihre Gesundheit und damit ihre Freiheit nicht? Dann ist er selbst Sklave der Unfreiheit. Eine solche Haltung begegnet im religiösen Fundamentalismus, in allen Religionen.

Dagegen hält Luther: „Ich bin ein Befreiter“ – so hat Martin Luther seine Befreiungserfahrung beschrieben. Seinen Nachnamen „Luder“ hat er deshalb in „Luther“ geändert, als Anspielung auf das griechische Wort „eleutheros“ – der Befreite. Ich bin ein Befreiter – mit dieser Erfahrung im Rücken ist Luther auf dem Reichstag in Worms 1521 vor Kaiser und Reich getreten und hat es abgelehnt, seine Schriften zu verwerfen. Luther riskierte sein Leben. Die Kraft dafür zog er aus seiner Befreiungserfahrung: Gott liebt mich, auch wenn ich ein Sünder bin. Gerade den sündigen Menschen, den von der Sünde Gekrümmten, richtet Gott auf.

250 Jahre später, vor 250 Jahren formuliert der große Philosoph der Aufklärung, Immanuel Kant eine ähnliche Befreiungserfahrung, indem er 1784 die Antwort auf die von einem Pfarrer gestellt Frage gibt: Was ist Aufklärung? Kant: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. [...] Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ Zur Entkrümmung des Menschen gehört für Kant unabdingbar die Aufklärung dazu, der Mut sich seines eigenen Verstandes ohne die Anweisung anderer zu bedienen.

Reformatorische Kirche und Aufklärung gehören unauflöslich zusammen: Wen Gott befreit, den lässt er nicht nur aufrecht gehen, sondern auch klar denken.

Klar denken – ohne sich über andere zu erheben: Das braucht es in religiösen wie in nicht-religiösen Zusammenhängen. Philipp Hübl, Professor für Philosophie in Berlin, früherer Stuttgart, hat gerade ein Buch veröffentlicht, eine Kritik der gesellschaftlichen Haltung, die sich selbst als „Wir machen alles richtig“ versteht und sich dabei selbst überwacht, für die Moral ein Statussymbol ist – Moralabsolutisten. Die Figur des Synagogenvorstehers passt dazu: „Moralspektakel. Wie die richtige Haltung zum Statussymbol wurde und warum das die Welt nicht besser macht“, 2024. Seine These: Es braucht „eine abwägende, von Erfahrungswissen gesättigte Vernunftmoral und moralische Bescheidenheit, die sich der eigenen Fehlbarkeit bewusst ist.“ Der Begriff der „moralischen Bescheidenheit“ scheint mir ein gutes Korrektiv zu sein.

IV Die gekrümmte Frau

In seiner Antwort auf die Kritiker der Heilung spricht Jesus die Frau als „Tochter Abrahams“ an: „Aber diese Frau hier, die doch eine Tochter Abrahams ist, hielt der Satan gefesselt –

sieh doch: achtzehn Jahre lang! Und sie darf am Sabbat nicht von dieser Fessel befreit werden?» – Der Begriff Kinder Abrahams und Söhne Abrahams kommt häufig vor. Die hier gebrauchte Formulierung „Tochter Abrahams“ ist jedoch einmalig. Jesus rückt die Frau damit in ein bedeutungsvolles Licht. Ob damit auf die Bindung Isaaks, des Abraham-Sohnes, angespielt wird, den Abraham auf den Befehl Gottes hin auf dem Brandaltar festgebunden und fast geopfert hätte? Wie Isaak von seiner Bindung auf dem Opferaltar losgemacht und befreit wurde, so wird die gekrümmte Frau, die Tochter Abrahams, von der Bindung losgemacht und befreit.

So weist die Erzählung weit über den Einzelfall einer geheilten Frau hinaus. Die gekrümmte Frau ist eine Tochter Abrahams, sie hat die gleiche Würde wie Isaak, die Frau hat die gleiche Würde wie der Mann. Diese Anrede ist also schon bemerkenswert. Sie stellt die Frau, die 18 Jahre lang verkrümmt gelebt hat, auf dieselbe Ebene wie die Väter Israels.

Ihre Heilung bedeutet alles, nicht nur der Frau, sondern auch der Gemeinschaft: Gott löst aus allen Bindungen, die verkrümmen und verbiegen. Gott richtet auf. Sie. Uns.

Und die ganze Volksmenge freute sich über die wunderbaren Taten, die Jesus vollbrachte. Amen.

Fürbitten

Gott, du sorgst für unser Leben.

Mach uns zu Menschen, die für andere sorgen können mit unseren Gaben und Fähigkeiten.

Lehre uns, deine Schöpfung mit Leben zu erfüllen - mit unserer Herzlichkeit, mit unserem Verstand, mit unserer Geschicklichkeit.

Gott, bei dir ist auch das Geringste geachtet.

Lass uns empfänglicher werden für die Schönheiten deiner Welt und die Wunder unseres Lebens.

Lehre uns danken. wo wir beschenkt werden.

Gib uns die Empfindsamkeit, an anderen zu entdecken und hervorzubringen, wer sie sind und wie sie sein können.

Lehre uns das Lob deiner Geschöpfe singen.

Gott, du zeigst dich in vielen Gestalten und Zeichen.

Schenke uns die Offenheit, deine Gegenwart zu entdecken.

Lehre uns Aufmerksamkeit für die Zeichen deines Wirkens.

Löse uns aus unseren Vorurteilen und aus dem, was uns verstrickt.

Gib uns Freiheit im Glauben und Denken,
und lehre uns den aufrechten Gang. Amen.